

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Die Halle unweit der postoffenen Poststraße 110 Nr. 111. ...

Abend-Ausgabe. ...

Nr. 128.

Halle, Freitag, den 16. März

1917.

Abdankung des Zaren.

Die kaiserliche Familie in der Gewalt der Revolutionäre in „Schutzhaft.“ — Großfürst Michael Alexandrowitsch Regent. — Ausbreitung der Revolution. — Miljukow der Anstifter. — Agitation in den Fabriken. — Miljukows offener Brief. — England und Frankreich paktieren mit den Revolutionären. — Finnländische Garnisonen verweigern dem Exekutivkomitee den Gehorsam. — Die Volksstimmung gegen England.

WTB. London, 15. März (Reuter). Unterhaus. Bonar Law teilte mit, der Zar habe abgedankt. Großfürst Michael Alexandrowitsch ist zum Regenten berufen worden.

Konnte man getrennt noch zweifeln sein, ob die Revolution gerecht sein würde, so ist heute der Zweifel geschwunden. Mit der Abdankung des Zaren ist — bis auf weiteres wenigstens — die Regierungsgewalt tatsächlich in die Hände des Revolutionärschusses gelangt und England und Frankreich haben mit bemerkenswerter Schnelle, die den Verdacht aufkommen läßt, daß die Ereignisse ihnen jedenfalls nicht völlig überraschend kamen, die Verbindung mit den Revolutionären gesucht und anscheinend auch gefunden. Man vermag allerdings auch heute die Situation noch nicht völlig klar zu übersehen und es ist noch unbestimmt, welche Richtung die Revolutionäre einschlagen werden und wie sich das Feldherrn, namentlich dessen Führer, zu ihnen stellen.

Daß die revolutionäre Bewegung keine einheitliche ist, sondern aus verschiedenen Gruppen besteht, ist eine Tatsache, die sich schon im Hinblick auf die Revolutionen der Vergangenheit nachweisen läßt. Der unter englischen Einflüssen stehende Miljukow ist sicherlich der Vater dieser Revolution. Er hat es verstanden, die hungernden Fabrikarbeiter aufzuwecken. Ihre Erhebung hat erst die Möglichkeit gegeben, das Militär auf die Seite der Revolutionäre zu bringen und damit die Macht in ihre Hand gegeben, die Minister zu beseitigen. Aber die Wünsche der Arbeiter und die Wünsche des Englandfreundes Miljukow decken sich nicht. Der Aufstand der Arbeiter richtete sich gegen die Regierung, weil sie den Krieg, trotz der Not der Bevölkerung, fortsetzte, Miljukow aber hat bisher so eifrig für die Fortsetzung des Krieges agitiert, daß man in ihm den stärksten Befürworter eines Krieges bis zum Ende sehen muß. Miljukow hat also ohne Zweifel die Diktatorrollen dem Ziele dienbar machen wollen, das ihm vorzuschwebt. Er hat bei der Regierung nicht Regiert, sondern Triebfedern gesetzt.

Nun scheint er jedoch in der Duma mit seinen Zielen auch nicht durchgedrungen zu sein. Man hat ihm wohl nicht die nötige Unabhängigkeit gegenüber den englisch-französischen Einflüssen zugetraut, um Rußlands Interessen in dieser schwierigen Situation wahrzunehmen, denn — während seine Kandidatur für die Ministerpräsidentschaft vorher ernsthaft erörtert wurde, ist jetzt zum Präsidenten des Exekutivkomitees Kobjanzko gewählt, ein Mann, der früher den Reaktionären nahestand und jetzt vielleicht — wenn man russische und deutsche Verhältnisse überhaupt vergleichen kann — etwa die Stellung im russischen Parteienleben einnimmt, die im deutschen Freikonventualismus oder Rechtsnationalismus einnehmen. Der nationalpolitische Einfluß mag den Kriegseifer nicht hemmen, er ist aber von einem starken Mißtrauen gegen die eigenständige Politik der Westmächte nicht frei. Damit wäre die dritte Stimmung gelangweilt, die bei der revolutionären Erhebung wirksam wurde und die zur Zeit wenigstens die Macht in Händen zu haben scheint.

Die Ernennung des Bruders des Zaren, des achtunddreißigjährigen Großfürsten Michael Alexandrowitsch zum Regenten könnte wohl im Sinne derer, die die Abdankung des Zaren, die Monarchie zu erhalten. Wie sich Michael Alexandrowitsch den Aufgaben gegenüber stellt und ob er sich zu einem Verzicht des Exekutivkomitees machen lassen wird, ist schwer zu sagen. Er ist bisher nicht hervorgetreten und in der russischen Politik ein unbedeutendes Glied.

Doch fast wichtiger noch ist die Frage, wie Nicolaï Nicolaïewich, bisher des anerkannten Haupt der Reaktionäre, des Staatsstreichs und die Abschaffung des Zaren annehmen. Er hat zweifellos in der Armee noch Anhänger und man hat ihm früher nachgesagt, daß er selbst nach dem Zarenthron strebe. Wird er, nachdem Zar Nicolaus den Freiwiligkeit geäußert, vor den Revolutionären kapitulieren und freiwilig beiseite treten?

Und was werden die Heerführer tun? Es läßt sich kaum annehmen, daß sie alle sich willig dem Exekutivkomitee unterordnen werden (den die finnländischen Regimenter ihm den Gehorsam verweigert, so liegt die Vermutung nahe, daß auch große Teile des Feldheeres nicht ohne Kampf sich in die neue Ordnung der Dinge fügen werden. Eine Gegenrevolution ist daher nicht unwahrscheinlich.

heimeinlich. Hat auch das Exekutivkomitee heute in den Hauptstädten die Macht und damit die innere Verwaltung des Landes in Händen, das mobile Feldheer wird schließlich doch den Ausfalltag geben.

Der Zar war, trotz aller Schwäche, härter als die große Zahl der mit seiner Regierung Unzufriedenen, so lange er des Heeres sicher war und sich im Schutze des Heeres befand. Wenn die jetzt aus Rußland eintreffenden Nachrichten sich bestätigen, ist er in Petersburg gewesen und mit seiner Familie in die Hände der Aufständischen gefallen. Doch nach wirkt der mythische Kaiser in dem mit dem der russische Bauer die Person des Zaren unliebte, wohl nach und einem energischen Heerführer würde es vielleicht leichter, seine Truppen zur Befreiung des Zaren gegen die Hauptkraft zu führen und einen Sieg über die Revolutionäre zu erringen, als sie gegen die heutigen Einheiten heranzubringen.

So bietet heute Rußland das Bild eines Staates, in dem nichts mehr feststeht. Das Chaos regiert und die Revolution ist zunächst wohl nur das Zeichen der kommenden Kämpfe aller gegen alle. Es sieht sich aber dieselbe Entwicklung wie 1870/71 im Kampf gegen Frankreich. Die Abdankung Napoleons machte zwar zunächst dem Krieg noch kein Ende, doch die inneren Kämpfe lähmten das Land. Auch in Petersburg kann es passieren, daß dem Exekutivkomitee die Kommune folgt oder vielleicht auch ein Wechselschicksal, wie es in der großen französischen Revolution der Herrschaft der gemäßigten Revolutionäre geschah. Ist Mich. Miljukow das Zeug zu einem Gambetta haben oder Kobjanzko zu einem Thiers? Wird Engländer ein russischer Lazarus?

Welche Stellung Rußland im letzten Endes uns und unserer Verbündeten gegenüber einnehmen wird, läßt sich erst überlegen, wenn sich die Verhältnisse geklärt haben. Eines aber ist sicher: Was auch der Wille, den Krieg noch fortzuführen, vorhanden sein, die Kraft dazu wird den Machthabern — wer sie auch seien — fehlen, so lange im Innern die Kämpfe noch nicht endgültig entschieden sind.

Berlin, 16. März. „Petersburg Westnik“ teilt mit: Die Dumaabgeordneten Popenzew und Tassin begaben sich auf Wunsch des Exekutivkomitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees stellte. Popenzew wurde zum Kommandanten Kronstadts ernannt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm, die Stadterveraltungen von Moskau, Kasan, Charkow, Obeffa erklärten ihren Anschluß an die Petersburger Wahlrechtsausübung und konstituierten sich als Ausschüsse zur inneren Befreiung Rußlands.

WTB. Amsterd., 16. März, 12 Uhr 50 Min. morg. Hier sind folgende Neuterdepeschen aus Petersburg vom 14. d. M. eingelaufen:

Barz, Protopow, Stürmer und andere sind durch die Revolutionäre verhaftet worden. Die Revolutionäre haben das Winterpalais besetzt. Die Bolschewiki Frankreichs und Englands haben mit dem Exekutivkomitee der Duma Verhandlungen angeknüpft. Nach 1 1/2 Stunden hat Moskau sich der Revolution angeschlossen. Am 14. März hat Kobjanzko erklärt, er stelle sich Kobjanzko vollständig zur Verfügung. Alexejew antwortete, er nehme den Vorschlag der Duma an. General Bessilow erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland.

Goremlin ist verhaftet worden. Das 1. und 4. Don-Kosaken-Regiment hat sich den Revolutionären angeschlossen. Kobjanzko hat im Namen des Militärrates der Duma an die Marine- und Armeekommandanten aller Fronten ein Manifest geschickt, in dem er sie bittet, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen, während das Komitee den Frieden im Innern aufrecht erhält. Die Revolutionäre haben eine provisorische Regierung eingesetzt.

Die Arbeiterführer der Duma haben an die Arbeiter verschiedene Aufrufe geschickt, in denen sie sie auffordern, die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit die Kämpfer an den Fronten den Kampf fortsetzen können. Ferner liegt aus Moskau folgende Neuterdepesche vor: Hier kam es aus Anlaß der Revolution zu großen Freudenunterbrechungen. Es hat sich ein Militärrat konstituiert, um mit Unterstützung einer Artilleriebrigade, von fünf Infanterieregimenten und Tausenden von Militärtruppen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Militärrat konstituierte sich in Moskau sowie mehrere

launend Gendarmen und Polizeibeamte sind verhaftet worden. Die politischen Gefangenen wurden freigelassen. Mich. Miljukow und Charkow erklärten sich für die Revolution.

WTB. Petersburg, 16. März. (Petersburger Telegramm-Agentur). Der Volksauswahlschuß der Reichsduma verabschiedete folgende Liste des neuen Exekutivkomitees: P. Now, Präsident, des Gesamtvolksrates, wird zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt, der Abgeordnete für Petersburg M. Iljuzom zum Minister des Aeußeren, der Abgeordnete für Saratow K. Krenskij zum Justizminister, der Hauptpräsident der Reichsduma K. Ustrakow zum Verkehrsminister, der Abgeordnete für Kostroma K. Koznow zum Minister für Handel und Industrie, der Professor an der Universität Moskau M. Mannikow zum Minister für öffentlichen Unterricht, das Mitglied der Reichsduma und früherer Präsident der dritten Reichsduma sowie Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierbaren Industrie G. Gutschkow zum Kriegsminister und interimistischer Marineminister, der Abgeordnete von Petersburg S. Sinajew zum Aeußerenminister, der Abgeordnete von Kiew T. Terakow zum Finanzminister und der Abgeordnete von Kasan G. G. G. zum Staatskontrolleur.

Die Dumaregierung für Fortsetzung des Krieges.

WTB. Amsterd., 16. März. Nach heute hier eingegangenen Neuterdepeschen aus Petersburg vom 14. März haben der englische und französische Botschafter, nachdem sich der Exekutivauswahlschuß der Duma konstituiert hatte, mit diesem Verhandlungen angeknüpft. Kobjanzko richtete im Namen des Militärrates der Duma an die Marine- und Armeekommandanten aller Fronten ein Manifest, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen. Ebenso wurden Aufrufe an die Arbeiter geschickt, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Kampf fortgesetzt werden könne. In St. Petersburg hat sich Moskau der Revolution angeschlossen. Der Militärrat Moskaus und Tausende von Gendarmen und Polizeibeamten wurden verhaftet, die politischen Gefangenen freigelassen und es konstituierte sich ein Militärrat zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit militärischer Hilfe. Mich. Miljukow und Charkow haben sich der Revolution angeschlossen.

Die Minister im Gefängnis.

Eine der ersten Handlungen der revolutionären Macht haben war es, die Mitglieder des bisherigen Ministeriums ins Gefängnis zu legen. Es sind dies: Der Ministerpräsident G. G. G., der als Nachfolger Stürmers dessen Amt zu Beginn des Jahres übernahm. Obwohl wohl selbst reaktionär, enttäuschte er doch die Reaktionäre durch seine Besetzung, eine vermittelnde Stellung zur Duma einzunehmen. Jedenfalls war G. G. G. nicht der „starke Mann“, den die Reaktionäre in ihm zu finden gehofft hatten, vorher hatte er sich politisch kaum hervorgetan, sondern nur die herkömmliche Laufbahn in der Verwaltung zurückgelegt. — Der Minister des Innern, Protopow, war der stärkste Mann im Kabinett und damit der Meistgeschätzte bei der Duma. Angeblich sollte er in Stockholm Besprechungen mit deutschen Agenten gehabt haben. Er hatte das Vertrauen der Bolschewiki, auf ihn werden die Maßnahmen gegen die Befürworter der Duma und der Sentimentalisten geschickt. — Der Minister des Aeußeren war B. B. B., der vorübergehend für die Nachfolge des schon mehrfach amtsübenden G. G. G. in Frage kam. Die anderen Stellen des Kabinetts wurden übernommen von dem Kriegsminister General Belajew, dem Marineminister G. G. G., dem Finanzminister Barz, dem Außenminister Grafen B. B. B., Justizminister von D. D. D., Verkehrsminister K. K. K., Handelsminister S. S. S. und Munitionsminister G. G. G.

Wo ist die Zarenfamilie?

e. B. Stockholm, 16. März. Die englische Presse unterbreiten die jetzige Lage, in die Rußlands Verbündete geraten sind. Sollen sie mit der zarischen Regierung endgültig brechen, indem sie die Revolutionäre anerkennen, welche an sich genügt den Engländern angenehme Verbündete wären? Die hiesige russische Botschaft, welcher die Frage vorgelegt wurde, wem sie jetzt unterbreite, erklärte, sie habe noch keine endgültige Nachricht von den Vorgängen erhalten. Aber die

Ergebnisse während der Übergangzeit in Petersburg ver-
lautet einflussreich wenig. Als die kaiserliche Familie weilt,
ist unbekannt, jedoch wird angenommen, dass sowohl die alte
wie die junge Kaiserin sich in Petersburg befinden hätten.
Die Kaiserin Elizabeth a. d. S. soll sich unter den Schil-
der Japanischen Expedition befinden haben. Nach
einer anderen wahrscheinlichen Mutmaßung soll die kaiser-
liche Familie von den Revolutionären in Gefangenschaft ge-
nommen worden sein.

Zar Nikolaus II.

Der 26jährige Zar Nikolaus II., der am 1. November 1894
seinem Vater Alexander III. auf den Thron folgte, galt in
jeder Beziehung als dem Vater weisenswerth. Schon
im Alter von 12 Jahren zeigte er sich als ein Mann von
dem herkömmlichen gebaueten, kräftig-männlichen Alexander
erkennen, dem niemand vorausgesetzt hätte, daß er so früh-
zeitig einem kühnen Weiden erliegen müßte. Und was man
von dem Weisen des neuen Zaren wußte, das entsprach auch
nicht der Art des Vaters. Zwar eine gewisse Unbeholfen-
heit in dem äußeren Auftreten und in der Rede hatte man
auch an Alexander III. bemerkt. Aber es war die Unbeholfen-
heit eines Kindes, bei dem Sohne schien es nur hilflose
Schwäche. Man wußte, daß er sehr streng erzogen war, nicht
das übliche Großfürstentum geführt hatte, aber daß die
militärische Zucht ihn weder härter noch selbstbewusster ge-
macht hatte. Es gab daher Leute genug, die von dem neuen
Zaren erwarteten, er werde sich einer modernen freiheit-
lichen Umgestaltung seines Reiches entgegenkommen-
den als der streng, absolutistische Alexander III. Diese
Hoffnungen wurden dann freilich rasch enttäuscht. Niko-
laus II. erklärte in seinem Regierungsmanifest, daß er an
der Selbstherrlichkeit festhalten wolle. Es konnte ja auch
schonlich nur unerbitterliche Optimisten überraschen, daß
der neue Zar den Versuch in der Vergangenheit nicht von
heute auf morgen wolle. Aber nur zu bald zeigte sich, daß
von Nikolaus II. auch für die Zukunft von dieser Seite nichts
zu erwarten war. Trozdem unterließ sich von Anfang an
die Selbstherrlichkeit des Sohnes deutlich, und nicht in jeder
Beziehung zu ihrem Vorteil von der des Vaters. Alexander
III. war Selbstherrlicher von Natur, hart und streng wie
gegen sich, so gegen andere. Bei Nikolaus II. nahm die
Selbstherrlichkeit einen unerschütterlichen, unerschütterlichen Zug
an. Er ließ sich bedeutend mehr von seiner Umgebung beein-
flussen als der Vater, und die einfache, von einem gewissen
nicht sehr feinen, aber doch gesunden Instinkt geleitete
Kenntnis der Menschen und der russischen Menschen beson-
ders, die Alexander III. ausgezeichnet hatte, war und blieb
ihm fremd. Persönlich war er zweifellos milder, auch in
gewissen Grade verständlicher als sein Vater, aber das System
der Unterdrückung alles Befehls, was nicht „echt russisch“
und orthodox war, blieb, und Robedonowjew gewann einen Ein-
fluß, wie er ihn bei Alexander III. kaum gehabt hatte. In
S. wurde in mancher Beziehung noch schlimmer. Alexan-
der III. hatte, soweit das bei dem russischen Hofe möglich
war, die für die Menschlichkeit in dem Beamtenstand, wenig-
stens in den höheren Stellen, geortet. Nikolaus II. der per-
sönlich fähig in diesen Dingen gerade so dachte wie der
Vater, hatte nicht das Gefühl, die Spreu vom Weizen zu
sondern. Als dann der große Zusammenbruch des ganzen
absolutistischen Systems in dem russisch-japanischen Krieg
kam, da trat auch unter den höchsten Beamten eine moralische
Verarmung auf, wie sie nie doch unter Alexander III. in
dem Maße sich nicht breit gemacht hätte. Wurde doch der
Mann, der in Port Arthur wie ein König gehalten hatte,
der Statthalter für Ostasien, Alexejew, wegen gemeiner Be-
wechtligkeit zu Dienstentlassung und 10 000 Rubel Entschä-
digung verurteilt.

Die Schwäche Nikolaus II. wurde sein Verderben. Wie
seine Regierung mit der furchtbaren Katastrophe auf dem
Großrussischen im Nord-Ost begann, so endete sie mit dem
Weggehen unter dem Hufen der Koffenpferde verbluteten,
die sich zur Krönungsfeier dort eingefunden und denen durch
Spenden aller Art der Tag zu einem Freudentag gemacht
werden sollte, so endet sie jetzt. Der Zar, der in seinem
Friedensmanifest 1898 den Welt der Frieden senden wollte,
hat den furchtbaren Krieg entfesselt, und die Hunger-
revolten im Gefolge dieses Krieges haben ihn getötet.

Wie alle Schwächlinge war Zar Nikolaus unaufrichtig
und in all seinen Handlungen widerprüchlich. Das Gute
in seinem Willen blieb unerfüllt, weil er den Kampf scheute.
Das Mißtrauen in seine Kraft machte ihn zum Werkzeug
derer, die ihre eigentlichen Zwecke hinterlistig vertrieben.
Er fand nicht die Weisheit, den Einflüssen zu widerstehen,
die ihn unterjochten, und dem Genuß die Weisheit im
sein guter Geist. Die Expansion in Ostasien, die Meier er-
reichte, wurde nach dem unglücklichen Kriege mit Japan auf-
gehoben. Der ehrgeizige Nikolai Nikolajewitsch bestimmte
fortan sein Handeln und trieb ihn in den verhängnisvollen
Weg, die Expansion, die im Osten zum Stillstand gekommen,
im Westen zu suchen und seine Blicke von neuem nach dem
alten Ziel der russischen Politik, nach Konstantinopel zu
richten. So ergab sich das Weitere.

Die Gesinnung als Friedensbringer zu gelten und die
Wünsche nach fremdem Besitz waren schlecht zu vereinen. So
wurde innerlich am Ende das Friedensstrebendheit, das er
äußerlich noch Kaiser Wilhelm und Deutschland gegenüber
zur Schau trug.

So umgab wie in der äußeren Politik war sein Ver-
halten auch im Inneren. Das Oktobermanifest von 1905,
das Freiheit versprach, ward Lüge und Falschheit, da dem
Zaren die Kraft fehlte, den Versuch zu einer Verringerung seines
Verhältnisses dem Volk gegenüber zu zwingen. Er gab nach,
wo sein Willen den größten Widerstand fand, und blieb der
blutige Tyrann dort, wo er auf Wehrlose traf. Das Miß-
trauen gegenüber der eigenen Stärke wurde zum Mißtrauen
gegen alle die, die redliches Wollen zu Feinden der Leute
machte, unter deren Einfluß er stand.

Weil er selbst keinen festen Weg mehr vor sich sah, weil
sein inneres besseres Wollen stets unüberwindlichen Wider-
stand begegnete, wurde die Regierung zu Politik, die in dem
Schwächlingstümmerte, zum vollen Leben erweckt. Weil er
auch sich selbst nicht machen konnte und weil er sich nicht
scheute, eingestehen, daß er das Werkzeug stehender
Menschen war, glaubte er an seine Verlegung durch höhere
Mächte, und jeder Betrüger und Schmarotzer, der diesen
Glauben geschickt zu benutzen verstand, konnte ihn damit nach
seinem Willen lenken.

So ist er nach Wiltzes Sturz unter Salonows Einfluß
und nach Robedonowjew an den „Wunderärzte“ Rasputin
geraten. Nach dessen Ermordung war er gänzlich haltlos,
und so mußte sich das Geschick an ihm erfüllen, das er ver-
dient hat.

E. K. Stockholm, 16. März. Aus den russischen
Blättern geht hervor, welche Wirkung der Mars des Zaren,

Wirtschafter Bericht der Seereschiffung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. März 1917.

Weltlicher Kriegsgefahrplan.

Keine größeren Kampfschlagen.
Zwischen Schicht, halbwegs der Sonne und zwischen
Kare und Dije Vordelgeschicht, bei denen Gefangene einge-
bracht wurden.

Auch bei Aras in den Arzgonen, auf dem Hüften der
Maas bei der Chambreres- und im Walde von Apremont
wie nördlich des Rhein-Wein-Kanals gelang es unseren
Stoßtruppen, vier Offiziere, über 50 Mann und einige
Nachhineinander aus den feindlichen Gräben zu holen.

Deutlicher Kriegsgefahrplan.

Bei neu einsetzendem Frostwert nichts von Bedeutung.
Mazedonische Front.

Stärkere französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt
unser Stellungungen nördlich und südlich von Monastir an.
Wichtig von Nikopolis nach der Front in geringer
Breite in den vorderen Gräben, im übrigen schützten die
durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vor-
trefflichen Haltung der Grabenbelegung und im wirkungs-
vollen Abwehrfeuer der Artillerie.

Zwischen Oshrida- und Prepa-See sind ebenfalls nach
hartem Feuer erfolgreiche Vorstöße der Franzosen abgewiesen
worden.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Der die Dumovertrag anordnete und der die Ursache des
Staatsstreikes ist, in Russland hervorgerufen hat. Die liber-
alen Kräfte führen in ihren Kommentaren eine Sprache,
die an Schärfe alles bisher Dagewesene übertrifft. Selbst
die sonst recht gemäßigten „Wirtschaftliche Wiedemostrat“ übt eine
vernehmliche Kritik an dem Regierungsbeschluss und schreibt,
diese plötzliche, wenn auch nicht unerwartete Verlegung der
Regierung habe nicht nur in den politischen Kreisen, sondern
auch unter den breiten Massen den denkbar schmerzlichen Ein-
druck gemacht. Das Volk habe am allermeisten die Ver-
letzung der Duma erwartet, da es den eigenen Worten, die
der Zar an den Ministerepräsidenten über die Zusammen-
arbeit der Duma geäußert hatte, große Bedeutung beigegeben
habe und von den schönsten Hoffnungen befeuert gewesen sei.
Jetzt aber sehe das russische Volk klar, daß nicht nur die
Regierung, sondern auch der Zar selber gegen die
Interessen des Russlands arbeite, und zwar in
einem der wichtigsten Augenblicke.

E. K. Stockholm, 16. März. Die hier eingetroffenen
russischen Blätter, die schon einige Tage vor dem Staats-
streik aus Petersburg abgegangen sind, enthalten bemerkens-
werte Aufklärungen über die russische Revolution. Die der
abgelehnten Regierung nahestehenden Blätter der Rechten
weisen bereits darauf hin, daß die in Petersburg ausge-
brochenen Unruhen, die ursprünglich den Charakter von
Lebensmittelmangel zeigen, von dem fortschrittlichen Volk
geschickt in Anspruch genommen wurden.
Als die Seele des Staatsstreikes muß der Kadettenführer
Nikolajew angesehen werden, der in den letzten Wochen in
allen Fabriken der Hauptstadt heimlich gegen die Regierung
agitieren ließ.

Was der letzter hier eingetroffenen Meldungen geht
hervor, daß die Revolution als Coup gegen die in Aussicht
genommene gänzliche Auflösung der Duma vorbereitet und
durchgeführt wurde, als die Volkserhebung ausgehaltet
worden war.

E. K. Stockholm, 16. März. In den jenseitigen hier ein-
getroffenen russischen Blättern ist ein offener Brief des Kadet-
tenführers Nikolajew enthalten, der ein bedauerndes Bild
auf die letzten Ereignisse in der russischen Hauptstadt werf-
lich. Nikolajew erklärt darin, daß in den letzten Petersburg
eine Verfalligkeit eingetreten, die sich für Nikolajew aus-
drückt und durch aufsteigende Neben die Arbeiterbewegung zu Gewalt-
taten zu verleiten ließ. Nikolajew behauptet, daß mit
seinem Namen Mißbrauch getrieben werde und richtet an
die Arbeiter die Warnung, sich nicht täuschen zu lassen. Die
rechtstehenden Blätter, wie der „Kolokol“ und die
„Semjotina“ wollen jedoch Beweise dafür haben, daß es sich
um keinen Doppelgänger Nikolajew handelt, sondern daß
der Kadettenführer selbst die regierungseindliche Propa-
ganda unternehmen hat, sich aber durch seine Erklärung
gegen alle Eventualitäten schützen wollte.

WTB. London, 15. März. (Kont.) Unterhaus.
Im Ausschusse sagte Bonar Law, als er Mitteilung von der
Abweisung des Zaren machte: Es ist eine wirliche Ge-
schichte, die für uns das Beweise ist, daß die Bewegung nicht
auf die Erlangung eines Friedens hinaus zielt,
sondern daß im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen
die Regierung richtete, weil sie den Krieg weiter führte,
sondern vielmehr, weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit
und Energie weiter führte, welche das Volk erwartete.
(Kont. Beifall.) Bonar Law erwähnte jedoch, daß nach
eingegangenen Nachrichten die Verluste an Menschenleben
nicht schwer gewesen seien und betonte, daß der Wechsel mit
verhältnismäßiger Ruhe bewirkt worden sei.

Finnlands Garnisonen verlagern.

a. B. Stockholm, 16. März. Aus Saporanda wird ge-
richtet, daß die finnlandischen Garnisonen, die teilweise von
der russischen Regierung nach Petersburg beordert wurden,
den Befehl erhalten, zu verlagern und in ihren Garnisonorten
in Finnland verbleiben.

Die Lebensmittelnot in Petersburg.

Der „Hamburger Korrespondent“ meldet aus Stockholm:
Auf Anordnung des Ministers des Innern Protopopow
samen in der Zeit vom 2. bis 6. März, n. St. täglich buch-
schlüssig nur 90 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln nach
Petersburg, obgleich mindestens 370 Wagen erforderlich
waren, um der furchtbaren Not zu steuern. Diese Lebens-
mittel wurden von Beamten an Arbeiter und Arbeiterver-
einigte verteilt, die die politische Polizei als zuverlässig be-
zeichnet hatte. Die Mitglieder der Arbeitervereinigungen,
die sich am Generalrat beteiligt hatten, erhielten nur sehr
geringe Mengen Nahrungsmittel oder gar keine. Das er-
regte die Wut der Arbeiter und ihrer Frauen ganz außer-
ordentlich. Darauf kam es am 7. März in den Abendstunden
vor dem Stadthaus zu einer großen Protestaktion, wo die
Protestdemonstration stattfand, zu großen Ausschreitungen. In
kurzer Zeit hatten sich einige Tausend Personen versammelt,
die gegen die dort wachenden Jüngerlinge eine drohende
Forderung einbrachten und schließlich die Britischen Schüt-

zeute, die den Protestaufstand übermachten, angriffen und ver-
trieben. Schließlich führten die wildgewordenen Mengen
das Stadthaus, plünderten es vollständig, besetzten die
Kassen und verließen das Stadthaus der Stadt
sogar. Bald erschienen Koffen, die auf die Menge ein-
wirkten und die Anstimmungen zerstreuten. Aus den Häusern
wurde auf die Kassen geschossen. Aufgehobene Dragoner-
abteilungen weigerten sich, gegen die wieder im Sammeln
begriffene Menge vorzugehen, was von den Aufständischen
mit Surragelrei begrüßt wurde. Schließlich gelang es, die
Straßen zu säubern. Am 8. März legten die Transport-
und Metallarbeiter, sowie die Arbeiterverbände an-
gehört, die Arbeit nieder. Am 10. März schlossen sich dann
auch die Drucker der Aufständischen Bewegung an, so daß die
Zeitungen ihr Erscheinen einstellten. Am selben Tage ließen
insgesamt die Transportarbeiter, die Metallarbeiter, die
Arbeiter der Bauwesen, die Arbeiter der Werkstätten, die
Textilarbeiter und die Drucker sowie die Arbeiter der
chemischen Industrie.

Schwedische Stimmen über die Revolution in Russland.

WTB. Stockholm, 15. März. Die Revolution in Rus-
land steht im Mittelpunkt des Interesses. „Stockholms
Tidningen“ erzählt aus Saporanda, daß am letzten Son-
ntag keine Zeitungen in Petersburg erschienen außer dem
Organ des Finanzministeriums und der Zeitung „Soiet“.
Genauere Nachrichten aus den letzten Tagen fehlen. „Stock-
holms Tidningen“ nennt die freigelegte Revolution ein welt-
historisches Geschehnis von unabsehbarer Tragweite. Ausßer-
dem erklärt das Blatt, es sei auffallend, daß das Telegramm
mit seinem Worte den Zaren erwähnte. Das verleihe dem
Eindruck, daß die Revolution sich keineswegs gegen die Mon-
archie richte, wohl aber gegen die Gewaltthätigkeit, die im
gegenwärtigen Augenblicke außer Kraft gesetzt sei.

England.

Der Londoner Kriegsrat ein Exekutivrat.

London, 14. März. Auf einem Frühstück, das er zu
Ehren des zur Reichsfestung nach England gekommenen
Premierministers von Neufundland Edward Morris gab
sagte Bismarck Milner, die Entwicklung der Hilfsquellen
des Reiches sei ein Hauptgrund in der jetzigen Zeit des
neuen Aufbaues, wobei das ganze Reich als eine wirtschaft-
liche Einheit zu betrachten sei. Die Bedeutung des Kriegs-
rates sei noch nicht völlig erkannt worden, er sei ein Exe-
kutivrat für das ganze Reich, mit der Befugnis zur
Entscheidung aller Fragen, die in dem
Reich des Reiches berühren. Die Zeit werde
kommen, da die Leitung der Reichsangelegenheiten in den
Händen einer Regierung liegen werde, die alle Dominien
vertrete und ihnen allen verantwortlich sei. Das gegen-
wärtige Kabinett sei in höchstem Sinne dem ganzen Reich
gegenüber verantwortlich für die Kriegführung. Deshalb
lege es Wert auf den Rat und auf das Vertrauen der über-
lebensdominanten.

Kartoffellose Wochen in England.

Amsterdam, 15. März. Die Kartoffelnot in Eng-
land wird, wie aus den hier eingetroffenen englischen
Blättern hervorgeht, immer bedauerlicher. Sir
Edward Wood, der während der Belagerung von Antwerpen
im Vordere die Kartoffelnoterzeugung dort organisierte,
macht den Vorschlag, in den Londoner Clubs ein er-
freiliches Kartoffel in der Woche und eine kar-
toffellose Woche im Monat einzuführen. Die Kar-
toffeln, die Hauptnahrung der ärmeren Klassen, würden bei
dem jetzigen Verbrauch nur bis Ende des nächsten Monats
reichen. Die „Daily Chronicle“ erklärt, daß zahlreiche eng-
lische Familien bereits unfreiwillige Kartoffellose Tage
haben. Im Restaurant des englischen Unterhauses gibt es
zu den Mahlzeiten nur noch eine Kartoffel, das Zentral-
hotel hat die Kartoffeln vom Wundmunde abgelehnt.

Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in England.

Die „Fr. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Die englische
Regierung beschlagnahmt die inländischen Interkontinentalen
und letzte Schiffsfahrzeuge. Die „Times“ teilen mit, daß der
Kriegsverkehr eine weitere starke Einschränkung des Eisenbahn-
verkehrs in Holland für die nächsten Wochen für Eisen-
bahn Güter eintreten lassen werde.

Die englische Offensive in Mesopotamien.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 14. März. Im
jenseitigen Späthaus erreichte ein Punkt 30 Meilen vom
aufwärts Bagdad. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um
eine Überbewachung der Stadt bei dem zu erwartenden
Steigen des Flusses zu verhindern. Die Gewehrfabrik in Bag-
dad ist jetzt wieder in Betrieb zu setzen. Die Eisenbahnver-
hältnisse enthalten gut brauchbare Maschinen, die unversehrt
sind, darunter 5 Lokomotiven und Wagenmaterial. Es wur-
den Mengen von Munition gefunden. Untere Geschütze, die
1916 bei Kut el Amara verloren gingen, wurden in Bagdad
wieder gefunden.

Die Indier im Kriege.

WTB. London, 15. März. Unterhaus. Der Staats-
sekretär für Indien, Chamberlain, brachte einen Antrag ein,
die fürzlich von Indien gegebenen hundert Millionen Pfund
anzunehmen, und erinnerte dabei an die militärischen Dienste
der indischen Truppen in Frankreich und Ägypten am Suez
kanal, in Südafrika und in Mesopotamien und sagte, die
Gesamtsumme der britisch-indischen Streitkräfte, die aktiven
Dienst genommen haben, betrage 300 000 Mann gegenüber
einer Heeresstärke von dem Krieg von 231 000 Mann. Er er-
wähnte dann die unerschöpfliche Kriegsbereitschaft der indischen
Fürsten, die Flugzeuge, Kriegsmaterial, Anbalancen und
Geld zur Unterstützung Notleidender gegeben hätten. Die
Erzeugung Indiens in handwollen sei um das zehnfache ge-
steigert, die Seidenerzeugung um das zehnfache ge-
steigert. Die Anforderungen der Regierung seien durch die
Fürsten und Führer Indiens unterstützt worden.

Frankreich.

85 Milliarden französische Gesamt-Kriegsausgaben.

Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Genf: Im Namen der Sub-
kommision der französischen Kammer hat der Abg. Verret
Bericht erstattet über die Kriegsausgaben für das zweite
Quartal 1917. Diese Ausgaben werden von der Regierung
und von der Kommission auf rund neun Milliarden 519 Mill.